Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 153. Krakau, Dienstag, den 22. Dezember 1914. I Jahr.

Andauernde heftige Kämpfe in Galizien.

Die Engländer u. Inder geschlagen.

An allen westgalizischen Schlachtfeldern wird gekämpft.

Wien, 22 Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen macht unser Angriff im oberen Flussgebiete der Latorcza gute Fortschritte.

Nordöstlich des Lupkowerpasses, an der Front nördlich von Krosno-Tuchów und am unteren Dunajec wird heftig weiter gekämpft.

Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert.

Der Vertr. des Chefs des Generalstabes **v. Höfer**, FML.

Beschleunigte Kriegstätigkeit im Westen.

Das Wolffsche Bureau meldet.
Grosses Hauptquartier.
Am 22 Dezember Vormittags.

Französische Angritffe bei Nieuport wurden auch gestern abgewiesen.

Zwischen Richebourg, Kanal d'Aisne und la Basee griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer und der Inder an.

Die feindlichen Schützengräben wurden gestürmt. Der Feind wurde aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir eroberten ein Geschütz, fünf Maschinengewehre, zwei Minenwurfapparate und nahmen 270 Engländer und Inder, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Der bei Notre Dame de Lorette am 18 d. m. an den Gegner verlorene Schützengraben ist von uns zurückerobert worden.

In der Gegend von Souan-Massiges, nordöstlich von Chalons griffen uns gestern die Franzosen stark an u. sind an einer Stelle bis zu unseren vorderen Schützengräben vorgegangen. Ihre Angriffe aber sind in unserem Feuer zusammengebrochen. 4 Offiziere und 310 Mann liessen die Franzosen in unserer Hand. Grosse Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen. In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei La Four de Paris, eroberten 3 Maschinengewehre, ein Revolvergeschütz und machten 275 Franzosen zu Gefangenen.

Die mit grosser Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen, nordwestlich von Verdun, scheiterten gänzlich.

Die grosse Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist durch den bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre an die Armee vom 17 d. M. erklärlich.

Der Befehl lautet:
Heeresbefehl. Am 17. Dezember.

Seit drei Monaten konnten die starken und unzähligen Angriffe unsere Front nicht durchbrechen. Ueberall leisteten wir ihnen den siegreichen Widerstand. Es ist der Moment gekommen, die Schwäche, die sich uns darbietet, auszunützen, nachdem wir Verstärkungen in Mann und Material erhielten. Die Stunde des Angriffes hat geschlagen. Nachdem wir bis jetzt die deutschen Kräfte im Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von Eindringlingen zu befreien. Soldaten, mehr als irgend wann, rechnet Frankreich auf eueren Muth, euere Energie und eueren Willen, — um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen gesiegt, ihr werdet auch bis zum endgültigen Triumphe siegen können. Joffre.

In Ost und Westpreussen ist die Lage unverändert.

In Polen dauert ein fortschreitender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind die Front gemacht hat, an.

Oberste Heeresleitung.

Die von der „Gneisenau" Geretteten.

Berlin, 22 Dezember.

Aus Buenos-Ayres wird gemeldet: Laut glaubwürdigen Meldungen des Blattes „Prenza", haben an der Schlacht am 8 Dezember acht englische Schiffe teilgenommen. Ein grösserer Teil der Offiziere und der Besatzung des Schiffes „Gneisenau" soll gerettet sein.

Bertje verbleibt in Paris.

London, 22 Dezember.

Die englische Regierung macht bekannt, dass der Botschafter Bertje, der wie bekanntich nächstens von seinem Posten zurücktreten sollte, weiter als Englands Vertreter, in Paris verbleibt.

Einzug des neuen Sultans von Aegypten.

London, 22 Dezember.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kairo: Der feierliche Einzug des neuen Sultans von Aegypten, hat gestern stattgefnnden.

Ein englischer Dampfer verloren gegangen.

London, 22 Dezember.

Die Admiralität gibt kund: Der englische Dampfer „Tritonia" stiess an der Nordküste von Irland auf eine Mine. Man vermuthet, der Dampfer sei verloren gegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der Zar auf Reisen.

Woronez, 22 Dezember.

Der Zar ist hier aus Nowoczerkawsk angekommen. Die Zarin mit den Grossfürstinnen, Olga und Tatjana, trafen hier aus Charkow ein. Das Zarenpaar besuchte die Lazaretts, wobei der Zar Auszeichnungen unter die Verwundete verteilte. Um sechs Uhr abends fand die Abreise statt.

Kaiser Wilhelm vollständig genesen.

Berlin, 22 Dezember.

Grosses Hauptquartier, den 20 Dezember:

Der Kaiser, gänzlich hergestellt, begab sich vom neuen zur Front.

Auf der Suche nach Minen verunglückt.

London, 22 Dezember.

„Lloyd" meldet, dass verschiedene Boote, in der Entfernung von 5 Meilen südlich von Scarborough, mit dem Auffinden von Minen beschäftigt waren. Eines von diesen Booten wurde in die Luft gesprengt, wobei die Besatzung bis auf einen Mann ertrank. Weitere Boote sind gesunken.

Unsere Feldpost.

Amtlicher Bericht.

Wien, 22 Dezember.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die Generaldirektion der Feldpost bemüht sich unaufhörlich um eine tadellose Funktionierung der Feldpost. Jede Beschwerde bildet den Gegenstand einer gründlichen Untersuchung und dort, wo es nur irgend möglich erscheint, wird das Übel beseitigt. Alle Anträge und Wünsche werden auch mit Wohlwollen und je nach Möglichkeit berücksichtigt und erfüllt. Wenn es aber hie und da nicht ganz wunschgemäss geht, so soll das den fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zugeschrieben werden. Als solche müssen vor allem weitgehende und häufige Marschverschiebungen und grosse Terrainhindernisse betrachtet werden. Aus Anlass der letzten Feldpostinspizierung, die von höheren Beamten der Generaldirektion vollzogen wurde, konnte den Arbeiten der Feldpost volle Anerkennung zum Ausdruck gebracht werden. Ein Korpskommando hat, durch einen spieziell dazu delegierten Offizier, für das gute Funktionieren der Feldp st seinen Dank ausgesprochen. Die von den Inspektionsorganen verhörten Stationen erklarten, das die Truppen mit der Feldpost zufrieden seien.

Die Kriegskontribution Belgiens.

Brüssel, 22 Dezember.

Die Landtage von neun belgischen Provinzen beschlossen in der gestrigen Sitzung, Cassascheine zur Bezahlung der vom Gouvernement auferlegten Kontribution in der Höhe von 480 Millione Frs. auszugeben.

Der Friedenswille der drei Könige.

Stockholm, 22 Dezember.

Die Blätter besprechen die gestern veröffentlichten Berichte über die Zusammenkunft der drei nordischen Könige und drücken ihre Zufriedenheit darüber aus, dass die Entrevue, den Friedenswillen der Nordstaaten, welche in der Befolgung der Neutralitätspolitik die Garantie der Aufrechtserhaltung des Friedens im Norden erblicken, bestätigt habe.

Das Elend in Paris.

Basel, 22 Dezember.

„Nationalztg." berichtet aus Paris von grossem Mangel an Kohle, der sich, infolge einer empfindlichen Kälte, bei der Bevölkerung aeusserst unangenehm bemerkbar macht. Die Arbeitseinstellung nimmt am Umfange zu. Tagtäglich werden 60.000 Leute auf Staatskosten verpflegt.

Ungarns Dank für die amerikanische Weinachtsgeschenke.

Budapest, 22 Dezember.

Gestern abends veranstalteten die hiesigen Studenten einen Fackelzug vor dem amerikanischen Konsulate. An der Spitze des Zuges — marschierten zahlreiche Abgeordnete. Eine Deputation begab sich zum General-Konsul und drückte ihm füt die von der amerikanischen Jugend den Soldaten—Kindern übermittelten Weihnachtsgeschenke, den wärmsten Dank aus.

Die letzten Kämpfe in Galizien.

Wien, 22 Dezember.

Das „Fremdenblatt" meldet:

Vom Schlachtfeld Limanowa, wo überall Zeichen unseres erbitterten Kampfes sind, und wo eine ungemein wichtige Entscheidung fiel, kann ich auf Grund authentischer Details eine Darstellung unserer letzten erfolgreichen Operationen geben, die den Zusammenbruch der russischen Offensive herbeiführten.

In der zweiten Novemberhälfte wurde nach dem Rückzug Hindenburg-Dankl aus der Gegend Warschau-Iwangorod, eine starke Front im Raum Krakau-schlesische Grenze Warthe gebildet, während die Hindenburg-Armee im Norden, links der Weichsel, die russische Flanke anfallen sollte. Der Plan war erfolgreich, die Russen konnten die Absicht, starke Kräfte gegen die Warthestellung zu stossen, nicht durchführen. Auch der bei Krakau gesammelte rechte Flügel stiess vor um den Feind vom Süden zu packen. Diese Offensive drang erfolgreich bis zum Sreniawa-Abschnitt vor. Zwecks Parierung massierten die Russen die westgalizischen Truppen gegen Krakau, längs der Bochniastrasse, um ihrerseits eine Flankenbedrohung durchzuführen. Dieser Offensive standen in Westgalizien relativ geringe Kräfte gegenüber. Zur Abwehr wurde der kühne Entschluss gefasst, eine südlich im Raum Saybusch-Mszana Dolna-Tymbark aus der Front gezogene, durch den deutschen Truppenverband verstärkte Kräftegruppe, zum Zwecke eines Flankenstosses gegen den Raum von Bochnia zu versammeln.

Am 1 Dezember war die Gefechtstellung vollendet. Am 2 stiess Kavallerie auf die über Limanowa vorgegangene Aufklärungskavallerie. Im Verlauf des Kampfes wurde die Linie Dobra - Skrzydlna-Wiśniowa gewonnen. Am 3 wurde unter Verschiebung des rechten Flügels bis Tymbark die Front nach Norden genommen. Ein Teil der Kavallerie schwärmte aufklärend vor dem rechten Flügel gegen Bochnia, ein anderer Teil nahm, die Flanke sichernd, die Richtung Neu-Sandez und besetzte Alt-Sandez, während die Hauptgruppe bei Rajbrot die russische Kavallerie warf und die Strasse von Łapanów erreichte.

Der 6 Dezember brachte einen schweren Kampf gegen die von der Bochniastrasse herbeigeeilten russischen Verstärkungen. Ein Vorstoss am 7 hatte vollen Erfolg, der Feind ging gegen Bochnia zurück. Am selben Tag gingen unsere östlichen Sicherungstruppen vor starken in Neu-Sandez sich sammenlden Kräften zurück, teils in vorbereitete Stellungen bei Limanowa, teils ins Dunajectal. Die folgenden russischen Truppen fanden energischen Widerstand. Die Absicht unserer Heeresleitung war, die eigene Flankenkreuzungsoffensive energisch durchzuführen, dagegen den russischen Flankenstoss festzuhalten, bis die durch den Abzug von russischen Kräften aus den Karpathen erleichterten eigenen Karpathengruppen flankierend eingreifen konnten.

Heftige Kämpfe in den Höhen von Limanowa begannen am 9. Am selben Tag stiess eine Abteilung der polnischen Legion den rechten Flügel der Limanowagruppe gegen Zalesie und warf bravourös die ihr entgegentobenden Kosakensotnien.

Immer heftiger wurde der Kampf auf der langen Front von Grabic bis Limanowa. Die Russen konnten eine ihnen bei Rajbrot entrissene Höhe wieder nehmen, und versuchten in furchtbaren Ansturm bei Limanowa Terrain zu gewinnen, doch vergeblich. Die Limanowagruppe schlug die Angriffe zurück, und unterdessen rückten von Grybow die aus den Karpathen vorgerückten Truppen gegen die Linie Grybow-Neu-Sandez an. Der Höhepunkt der Schlacht war der 11 Dezember. Vergeblich suchten bei Niepolomice die Russen an der Bochniastrasse durchzubrechen. Auch nördlich Rajbrot kamen sie nicht vorwärts.

Dem Führer der Limanowagruppe Feldmarschalleutnant v. Arzt gelang es, die Höhen östlich Zalesie zu umklammern und seine Kräfte vorzubringen. Unterdessen vereinigten sich die Dunajecgruppe und die bei Zalesie siegreichen Legionäre nach einem neuerlichen Sieg bei Lisko zu einem Stoss gegen Neu-Sandez, das gleichzeitig vom Popradtal kommende eigene Kavallerie bedrohte. Unter diesem Druck der von überall auftauchenden Karpathentruppen traten die Russen den Rückzug an, der stellenweise in Flucht ausartete, so dass unsere Truppen es schwer haben, die Fühlung zu behalten.

Belgiens Kriegsschäden.

Ueber fünf Milliarden.

Einer halbamtlichen Statistik zufolge, beläuft sich der materielle Schaden, den Belgien bisher durch den Krieg erlitten hat, auf 5 Milliarden 319.000.000 Franken. Die Hauptposten sind folgendermassen verteilt:

	Franken
Lüttich und Umgebung	373.000.000
Löwen	186.000.000
Namur	120.000.000
Charleroi	516.000.000
Schäden in der Landwirtschaft	1,418.000.000
Antwerpen	506.000.000
Schäden an staatl. Einrichtungen (Eisenb. usw.)	1.000.000.000

Der Verfasser dieser Aufstellung, Professor Massen, bemerkt dazu: „Dreieinhab Miliarden Schäden zum mindesten hätten vermieden werden können, wenn nach dem Fall von Lüttich Friede geschlossen worden wäre".

Unser Thronfolger in Ungarn.

Budapest, 22 Dezember.

Erzherzog Karl Franz Joseph begab sich auf seiner Rückkehr aus der Bukowina, mit dem Obergespan, Grafen Bethlen, im Automobil nach Felseborgo. Graf Bethlen drückte sein Bedauern darüber aus, dass der Erzherzog im Sitze des Komitats nicht länger verbleiben könne, worauf der Erzherzog seinen Reiseplan sofort änderte, so dass es ihm möglich war, eine Stunde in Besztercze zu verweilen. Die Bevölkerung bereitete dem Erzherzog-Thronfolger grosse Ovationen.

Die Araber kämpfen mit den Türken zusammen.

Konstantinopel, 22 Dezember.

Das Blatt „Turan" erfährt, dass der bekannte Araberführer, Soud, 6000. Leute ausrüstete, und nach Bassora expedierte, damit sie dort der türkischen Armee beitreten konnten. Auch andere Stammführer folgen seinem Beispiele.

Das französische Parlament.

Paris, 22 Dezember.

Die Session der Deputiertenkammer wird nur aus zwei Sitzungen bestehen — einer am Dienstag, der anderen am Mittwoch oder Donnerstag. Man erwartet, dass die Kammer, ohne jede Diskussion, die Erklärungen der Regierung entgegennehmen und alle Gesetzesentwürfe akzeptieren werde. Der Senat werde gewiss auch in derselben Weise vorfahren.

Hilfe Japans?

Berlin, 22 Dezember.

„Der Lokalanzeiger" meldet aus Mailand: Die „Turiner Stampa" meldet aus angeblich sicherer Quelle, das zwischen den Mächten des Dreiverbandes ein Vertrag zustande gekommen sei für den Fall der Teilnahme von 500.00 Japanern am Kriege in Europa, die am Ende des nächsten Frühjahrs in Europa eintreffen sollen, falls es bis dahin den Verbündeten nicht gelungen sein sollte, die Deutschen aus Belgien und Frankreich zu vertreiben. Zu diesem Zwecke würden angeblich inzwischen die „Million" des Lords Kitchener, die Freiwilligen der Kolonien und weitere 700.00 Indier eintreffen.

Internierung der Franzosen in Deutschland.

Stuttgart, 22. Dezember.

Wie die Engländer sollen jetzt auch alle männlichen Franzosen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahre, die sich seit Beginn des Krieges in Deutschland aufhalten, in Sicherheit genommen und in das Gefangenenlager Holzminden überführt werden.

Der Passzwang in Deutschland.

Berlin, 22. Dezember.

Der „Reichsanzeiger" enthält eine am 1. Jänner 1915 in Kraft tretende Verordnung betreffend der Regelung der Passpflicht, worin es unter andern heisst: Bis auf weiteres ist jeder, der das Reichsgebiet verlässt oder aus dem Auslande in das Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch einen Pass über seine Person auszuweisen. Jeder Ausländer, der sich im Reichsgebiet aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Pass über seine Person auszuweisen.

Ententelügen.

Budapest, 22. Dezember.

„Magyarorszag" protestiert entschieden gegen die verleumderische Behauptung Londoner Bläter, welche berichten, der „Magyarorszag" habe den deutschen Generalstab für den Rückzug der österreichisch ungarischen Truppen aus Serbien verantwortlich gemacht, weil er veranlasst haben soll, dass dortige Streitkräfte ohne Rücksicht auf die Lage in Serbien nach Norden dirigiert werden. Ebenso berufen sich Londoner Blätter auf den „Magyarorszag", welcher den deutschen Generalstab beschuldigt hätte, dass er für die russischen Einfälle in den Karpathen verantwortlich sei, da auf seine Anordnung dem österreichisch-ungar. Heere in Galizien grosse Bestände entzogen worden seien. Das genannte Blatt protestiert entschieden gegen die Illoyalität englischen Blätter, welche sich fälschlich... auf Behauptungen berufen, die niemals im „Magyarorszag" erschienen seien.

Ebenso entschieden verwahrt sich „A Nap" gegen das Vorgehen englischer Blätter, welche angebliche Zitate aus dem „A Nap" mit Angriffen gegen den deutschen Generalstab veröffentlichen, die niemals in diesem Blatte erschienen sind. „A Nap" erklärt, das niemals eine Bemerkung, dass der deutsche Generalstab schlesische Streitkräfte durch österreichisch-ungarische Heeresteile zum Schaden der Monarchie verstärkt habe, von ihm veröffentlicht worden sei. Das Blatt bezeichnet es als äusserste Perfidie der Londoner Blätter, dass diese ihren verleumderischen Behauptungen durch Berufung auf derartige gefälschte Zeugnisse höhere Glaubwürdigkeit zu verleihen suchen.

Schädigung der neutralen Schiffahrt.

Energische Vorstellungen Italiens.

Berlin, 22, Dezember.

Der „Localanzeiger" meldet aus Mailand: Die italienische Regierung hat auf die lebhafte Klage der Handelskammern und Schiffsreedereien energische Vorstellungen bei den Regierungen Englands und Frankreichs erhoben und über die grundlose Schädigung, welche der italienische Handel erleidet, und wegen der Art der Ausübung des Untersuchungsrechtes der Schiffe durch die Flotten Englands und Frankreichs. Die Regierungen von Bordeaux und London versprachen alles zu tun, was zur Abhilfe dienen könnte.

Die Aktion des Dreiverbandes in Bukarest.

Aus Bukarest wird der Pol. Korr. berichtet: Die rumänische Presse beschäftigte sich in der letzten Zeit viel mit den diplomatischen Verhandlungen, die v. den Mächten des Dreiverbandes zu dem Zwecke geführt wurden, um den Serben eine militärische Hilfe zu sichern. Es wurde in den diesen Mächten nahestehenden Blättern darauf hingewiesen, dass Griechenland bereits die Entsendung von 80.000 Man zugesagt, jedoch verlangt habe, dass ihm Bulgarien gegenüber der Rücken gedeckt werde. Dies müsste durch eine von Rumänien zu übernehmende Verpflichtung geschehen, seinen südlichen Nachbarn anzugreifen, wenn er seinerseits gegen Griechenland vorgehen sollte. Auffallenderweise habe aber die rumänische Regierung diesen Dienst abgelehnt, was nach der Auffassung der die Geschäfte des Dreiverbandes besorgenden Presse gegen das rumänische Staatsinteresse verstosse. Jene, die diesen Ausführungen Glauben schenkten, wurden nun durch sehr bemerkenswerte Enthüllungen der „Dimineatza" einen Besseren belehrt. Dieses Blatt, dessen russisch-französische Neigungen zu bekannt sind, als dass sie eigens betont werden müssten, legt die Gründe dar, die die rumänische Regierung veranlassten, den Vorschlag der Mächte des Dreiverbandes für eine Rückendeckung Griechenlands abzulehnen. Sie gibt eine ausführliche Darstellung der diplomatischen Verhandlungen der letzten Wochen, welchen zufolge, die Vertreter Russlands, Frankreichs u. Englands in Bukarest der rumänischen Regierung mitgeteilt hätten, Griechenland habe seine Hilfe für Serbien zugesagt und Ministerpräsident Radoslawow habe die Versicherung gegeben, dass Bulgarien aus seiner Neutralität nicht heraustreten werde, auch wenn Rumänien in welcher Weise immer in den Krieg eingreifen sollte.

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu, dem diese Zusicherungen offenbar nicht genügten, habe sich aber an den rumänischen Gesandten in Athen gewendet, um von der griechischen Regierung Aufklärungen über den Stand der Dinge zu erhalten. Da sei nun die Antwort eingetroffen, dass Venizelos eben erst damals, und zwar zum erstenmal vom Dreiverbande, die Aufforderung erhalten habe, den Serben zu helfen. Daraus gehe nun, bemerkt das Blatt, klar hervor, dass man Rumänien vorgestellt hat, die Frage der griechischen Hilfe sei bereits geregelt, bevor dies in Wirklichkeit der Fall war. Der rumänische Ministerpräsident sei sehr überrascht gewesen, und habe sodann den Diplomaten des Dreiverbandes in Bukarest erklärt, dass Rumänien jetzt den Zeitpunkt noch nicht für gekommen erachte, in den Krieg einzugreifen. Wenn man sich an die russische Arbeit in Serbien erinnert und an die Tatsache, dass im vorigen Jahr die russische Diplomatie jede Verständigung zwischen Rumänien und Bulgarien zur selben Zeit hintertrieb, als sie in Bukarest zum Krieg ansporrnte, so erkennt man leicht, dass diesmal das rumänische Gegenstück geliefert wer den sollte. Hiebei haben aber die Russen und ihre Helfer einen groben Rechenfehler begangen: die Rumänien sind keine Serben und Bratianu ist kein Danew.

Die Furcht in England.

London, 22. Dezember.

Die Polizei von Cast Riding in Yorkshire hat bekanntgegeben, dass die Patrouillen den Befehl haben, auf alle Personen zu schiessen, die Lichtsignale **geben oder Licht zeigen, dass von der See aus gesehen werden kann.**

Die rechtliche Stellung der Legionäre.

Se. Majestät der Kaiser hat hinsichtlich der rechtlichen Stellung aller polnischen wie ukrainischen (ruthenischen) Legionäre nachstehende Grundsätze genehmigt.

1. Die polnische und ukrainische (ruthenische) Legion sind als auf Kriegsdauer errichtete Freiwilligenkorps und deren Mitglieder infolge der Mobilisierung zu aktiven Militärdienstleistungen herangezogen, sonach gleich den Militärpersonen, sowohl was ihre Pflichten als auch ihre Rechte an belangt, zu betrachten;

2. die mit Bewilligung des Armeeoberkommandos, beziehungsweise der betreffenden militärischen Zentralstelle bereits bei diesen Legionen eingeteilten, beziehungsweise noch zur Einteilung gelangenden Personen die dem k. u. k. Heere, den beiden Landwehren oder dem Landsturm angehören, entsprechen ihrer Dienst (Landsturm)pflicht bei der betreffenden Legion;

3. die übrigen Legionäre sind auf Grund des § 2 des Landsturmgesetzes vom Jahre 1886 als in die betreffende Legion freiwillig zu Landsturmdiensten eingetreten zu betrachten und haben diesen Eintritt durch die Leistung des Landsturmeides zu dokumentieren und

4. kann fallweise den in die polnische und ukrainische Legion auf Kriegsdauer freiwillig eingetretenen Untertanen fremder Staaten und ihren Familienmitgliedern (Hinterbliebenen) der Anspruch auf die gleichen materiellen Begünstigungen wie für österreichisch-ungarische Legionäre unter der Voraussetzung gnadenweise zugesprochen werden, wenn dieselben im österreichisch-ungarischen Staatsgebiet freiwillig dauernden Aufenthalt nehmen und hiebei ein in jeder Beziehung tadelloses Verhalten bekunden.

Bunte Chronik.

Der Kampf mit Wölfen in den Karpathen. Aus Marburg wird berichtet: Der Korporal Franz Bergiesser schreibt seiner Mutter hierher: Unser Korps hat hier in den Karpathen auch mit Wölfen zu kämpfen. Gestern abend, am 29. November, ging ich mit vier Kameraden patrouillieren. Kaum zehn Minuten vom Lager entfernt, trafen wir auf zwei grosse Wölfe. Der Gefreiter M. Berger erstach einen mit dem Bajonett, der zweite wurde durch drei Schüsse getötet. Vor zwei Tagen wurde von den Wölfen ein im Heu schlafender Husar zerrissen und auch über dessen Pferd machten sich diese Bestien her, doch konnte ihnen dasselbe noch rechtzeitig entrissen werden.

Ein milder Winter in Sicht? Ein wohlgeneigter Leser hat die Redaktion der „Frankf. Ztg." mit einer jener Maikäfer-Sendungen erfreut, die seit den Anfängen des Zeitungswesens zu den Annehmlichkeiten des Journalistenberufes gehören. Sie kann aber diesmal besonderes Interesse beanspruchen, da so grosse Verfrühung der braunen Frühlingsboten wohl ganz ungewöhnlich ist. Kündigen sie uns einen milden Winter an? Die Maikäfer, ein volles Dutzend, wurden beim Umgraben einer Wiese bei Meilburg, etwa eine Hand tief in der Erde, gefunden. Eine andere seltsame Erscheinung, die vielleicht eine ähnliche Erklärung findet, wird uns aus der Umgegend von Bonn berichtet. Vor Beginn der letzten Kälte hatten die Schneegänse bereits ihren Zug nach dem Süden begonnen. Nunmehr beobachtet man ganze Schwärme, die wieder auf dem Rückflug nach Norden begriffen

sind. Möglicherweise sind die Vögel in die Nähe des Schlachtfeldes geraten und wieder umgeflogen; auch kann das warme Wetter die Ursache des Rückfluges sein, so dass wir auf einen milden Winter rechnen dürften.

Nachricht aus Przemyśl. Der Kadet Dvorak aus Prag hat an seine Eltern eine vom 10. d. datierte Luftpostkarte aus Przemyśl gesendet, in welcher er mitteilt, dass er gesund ist und das Leben in der Festung recht angenehm sei. Die Besatzung ist voller Zuversicht und hofft auf ein baldiges Zurückdrängen der Russen. Dvorak dankt für die Zusendung eines Feldstechers, den er mittelst der aviatischen Post pünktlich zugestellt erhielt. Der Brünner Advokat Dr. Pauk, der als Leutenant der Przemysler Garnison angehört, teilt in einem Feldpostbrief seiner Familie folgendes mit: „Mit meiner Abteilung bin ich im Walde eingegraben. Wir leben unter der Erde und haben ziemlich einfachen Dienst. Der Feind beunruhigt bloss unsere Vorposten." Der Brief trägt ausser dem Regiments- und Feldpoststempel auch den Stempelaufdruck einer k. u. k. Fliegerkompagnie.

Polenlieder 1914, in allen Sprachen mit Ausnahme der polnischen, sammelt zum wissenschaftlichen Zweck das unterzeichnete Komitee. Es handelt sich um literarische Erzeugnisse (Poesie, Volks- und Kriegslieder, auch Musik der Freiwilligen und Legionäre, Feuilletons, Novellen usw.), ferner Broschüren, Zeitungsartikel und Illustrationen, welche entweder ausschliesslich den Krieg und die gegenwärtige Polenfrage behandeln o der sonst auf Polen irgendwelchen Bezug haben. Man möge gütigst dergleichen im Original (Zeitungsausschnitte mit Angabe der Zeitung, der Nummer und des Datums), wenn dies nicht möglich, im Abschrift (mit Adresse des Uebersenders versehen) zusenden oder schliesslich genau angeben, wo und wann etwas vom Obengenannten erschienen ist und auf welche Art es zu erlangen wäre. Freundliche Zuschriften an das „Komitee zur Sammlug von Polenliedern 1914, Wien, I. Bezirk, k. k. Universität."

Feuilleton.

Die grossen Brummer.

Es war einmal eine Zeit — aber es ist schon sehr lange her — da lebten wir in kleinlichem Getändel, in übermütiger Sicherheit, in der Sonne des Ueberflusses; und da es nun einmal in unserem Wesen liegt, stritten wir bisweilen untereinander aber meist war es um einen Pappenstiel.

Wie gesagt, das liegt alles sehr weit zurück und die Leute erzählen davon und können sich gar nicht genug darüber wundern, dass das Leben ein so ruhig, so satt, so träge und so gleichgültig war.

Aber in eben dieser Zeit gab es ein paar Menschen, die im geruhigen Strom der Zeit nicht mitschwimmen mochten, die sich von der lärmenden Menschheit zurückzogen und in abgeschiedener Einsamkeit in tiefes Grübeln versanken.

Sie sassen nächtelang in Laboratorien, über Bücher und Formeln gebeugt, und ersannen eine neue Kraft, deren unerhört gesteigerte Wirkung von einer Mischung abhing, der ein Quentchen Ekrasit oder ein bisschen Schiessbaumwolle beigefügt oder entzogen wurde.

Menschen schliefen oder tanzten Tango, sassen in Bars oder in Theatern, schlürften subtile Getränke oder noch subtilere Stücke: und zu gleicher Zeit standen Männer um glühende Oefen, in denen rote Gischt brodelte. Lautlos bewegen sich die Schatten der Nachtschicht in den weiten Eisenhallen die von rötlichem Dunst erfüllt sind. Stahlwalzen bändigen und pressen die ungestüme Lawa der aufgelösten Erze.

Und eines Tages wird in aller Heimlichkeit der Riesenmörser von den gigantischen Armen eines Krans umfasst und gehoben. Ein Eisenbahnzug führt das Ungetüm fort, niemand weiss wohin.

Und dann der erste Schuss, der Zeugniss geben soll, dass das neue Werk in seinem Riesenausmass lebensfähig ist. In aller Frühe steht der Mörser auf dem Schiessplatz. Der dunkle Schlund des Rohres, gedrungen wie der Nacken eines Stieres, starrt in den lichten Morgenhimmel. Menschen, voll heimlicher, vibrierender Bewegung stehen in Erwartung auf den Ausfall der Probe. Ein Schuss brüllt über das weite, einsame, zitternde Land. Die Atmosphäre prallt entsetzt auseinander. Ein viele Meilen fernes, künstlich erbautes Ziel kracht in Splitter zusammen.

Nach Essen a. d. Ruhr fliegt ein Telegramm und meldet das glückliche Gelingen. Ein befriedigtes Lächeln fliegt über die Mienen des Herrn v. Krupp. Die Schöpfer des Werkes haben einen glücklichen Tag.

Dann kamen und gingen viele, viele Monate. Die Mörser schlummerten in irgend einem Arsenal wie Riesentiere im Winterschlaf. Draussen schritt ein Posten auf und ab u. bewachte die Ungeheuer, die Städte hinhalten können, beschützte sie, er, ein simpler Füsilier und wusste nicht einmal, was er bewachte.

Und überhaupt wusste niemand, dass es eine neue, unerhörte Gewalt der Zerstörung auf Erden gab. Nur ein Dutzend Menschen, eine auserwählte Schar, trug durch Jahre des Friedens das Geheimnis mit sich herum. O, wie musste sie dieses Wissen über die Mitmenschen erheben! Wie zuckte verhaltenes Lächeln um die Lippen der Eingeweihten, wenn sie an die Ueberraschung dachten! In den letzten Julitagen war es, da klang es wie fernes Trompetengeschmetter durch die Luft. Und näher kam der Ton, immer näher, schwoll ungeheuer an, es war das Rasseln von tausend Kanonenrädern, der Tritt von Millionen, und das Säbelklirren einer Welt, die zum Kampf auszog.

Die schlummernden Riesen erwachten. Im Dunkel der Nacht, von undurchdringlichem Geheimnis umhüllt, wurden sie verladen. Plötzlich — niemand wusste wie — standen sie vor einer mächtigen Feste mit Panzertürmen und Mauern aus Stahl und Beton. Lüttich. Wie Tiere, die man aus langer Gefangenschaft entlassen hat, nach Beute gierig, spähten die ungeheuren Schlünde in die Ferne. Dann brüllten sie auf, dass der Luftraum zusammenzukrachen schien, ein Feuerball, wie ein Komet mit blutrotem Schweif, sauste durch die Luft, die Panzertürme barsten u. die Mauern aus Stahl und Beton waren überhaupt nicht mehr da...

Was sind die blutigen Kometen, die in sagenhaften Zeiten den Krieg verkündeten, gegen die brennenden Gase des Geschosses, das die Luft durchsaust! Die 42-Zentimeter-Granate war der Kriegskomet des Jahres 1914!

Nun staunt die Welt. Die Sage spinnt geheimnisvolle Fama um den Riesenmörser, von dem man weiss, dass er da ist, unbestimmt ahnt, was er zu wirken vermag, um den es aber noch immer so märchenhaft dunkel ist, wie zuvor, als man noch gar nicht wusste, dass es so etwas in Wirklichkeit gibt. Das Volk nennt das grosse Geschütz „unseren Brummer". Und seine Geschichte ist so wunderbar, dass sie ein Märchenerzähler hätte erfinden können.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. ...nkowicz. — Krakau, Stolarskagasse 6.